

Wir gehen in den **Pferdestall**. Hier sieht es leer aus; denn die Arbeitspferde sind im Felde. Aber um so besser können wir uns den Stall selbst ansehen. In der Krippe liegen Häfsel und Hafer; darunter sind die Halsketten und Halfter, mit denen die Tiere angebunden waren; oben ist die Raufe mit Resten von Grünfutter. Im Winter bekamen die Pferde Klee und Heu von dem Futterboden, der über dem Pferdestall liegt, und von dem ihr hier oben die Bretterlage seht. Die Pferde stehen auf der mit Holz oder Steinen ausgelegten „Brücke“, die hinten eine Rinne hat, damit Kot und Urin sich hier sammeln. Der Knecht muß den Dung sorgfältig mit Schaufel und Besen auskehren und zur Nacht die Brücke mit Stroh bestreuen, damit die Pferde, die am Tage so fleißig arbeiten, nachts ruhen können. An jedem Morgen nimmt der Knecht Striegel und Bürste und „puht“ die Pferde, reitet sie auch wohl in die Schwemme; denn das Pferd will reinlich gehalten sein.

Am Ende des Hofes steht die **Scheune**. Sie ist auf einem Fundament aus Balken und Brettern leicht und lustig erbaut. Jetzt ist sie fast leer, und wenn der Wind gegen sie fährt, so knarrt das Gehölz in allen Fugen. Sie besteht aus drei großen Fächern und zwei Tennen. In die Fächer werden die reifen Garben gebracht, und die Tenne dient zum Dreschen. Eben wird der Lehmschlag der einen Tenne erneuert. Wir sehen zu, wie das gemacht wird. Auf dem Hofe liegt ein Haufen Lehm. Der Arbeiter nimmt einige Schaufeln voll Lehm, wirft sie auf die Tenne, gießt Wasser nach und knetet sie mit den nackten Füßen oder mit einer R a m m e durch. Dann wird die Tenne „geschlagen“. Der Lehmschläger besteht aus einer meterlangen schweren Bohle, in deren Mitte ein gebogener Stiel steckt. Der Arbeiter hebt den Lehmschläger hoch empor und schlägt ihn kräftig auf die Tenne, so daß er mit der Unterseite überall gleichmäßig aufschlägt. Ist die Tenne fest genug, so muß sie 3 bis 4 Wochen langsam trocknen. War der Lehm zu streng oder trocknete der Lehmschlag zu schnell, so gibt es Risse.

Jetzt sehen wir uns den Hof genauer an! Er ist rings von Gebäuden oder Säunen umgeben; nur ein breiter Torweg führt auf denselben. Steinerne Gänge führen zu Ställen und Scheune; andere Stellen des Hofes sind ganz gepflastert. In der Mitte befindet sich eine breite Grube. Da liegt der Dunghaufen, daneben die Dungkarre. Der Dunghaufen muß tief liegen, damit die Sonne den Dung nicht ausdörre. Der Dunghaufen ist dem Landmann sehr wertvoll; denn der Dung macht die Felder fruchtbar. Im Herbst und im Frühjahr fährt der Landmann seine Dunngewagen an die Grube; Knechte und Mägde laden die Wagen voll; auf dem Felde wird der Dung in kleinen Haufen reihenweise abgeladen und mit der Dunggabel (Mistforke) zerstreut. Wer ein Suder Dung kauft, zahlt 3 bis 5 M. (Esefestück: „Ein Tag auf einem Bauernhofe“.)